

# Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ der Märkischen Wander- und Touristen-Vereine  
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Wander-Club Allemannia, Wilmersdorf 1901“; „Touristenklub Lankwitz 1904“; „Mark Brandenburg-Verein“; „Touristen-Klub Spree-Utzen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club frei weg 1907“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Klub „frei weg“, 1910.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchtl., Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:  
**Georg Eugen Kizler**  
Berlin SO. 36, Laufziger Straße 8.  
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6-9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 19. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Drei Quellen in Potsdams Umgebung.

Von Wilhelm Rechner.

Still-zufrieden, wie der echte Märker die freien Stunden verlebt, ahnen auch seine alten Sagen und Geschichten von dieser Lebensart. Die Romantik, die Liebe für das Phantastische ist ihm eigen, doch liebt er nicht sich mit ihm fremden Dingen abzugeben; darum fehlen auch in seinem Sagenborn die Gestalten der süd- und mittel-deutschen Heberlieferungen, von denen Alldeutsche Schriftsteller so viel zu berichten wissen, fast gänzlich. Wenn man die Werke von Engelien und Eahn, Adalbert Kuhn und Wilh. Schwarz studiert hat, dann aber K. v. Reinhard's „Sagen und Märchen aus Potsdams Vorzeit“ (1873) liest, merkt man gar bald, daß nur wenige echte Perlen in der letztgenannten Sammlung enthalten sind, und der Talmischmuck eigner Märchenpoesie den größten Teil ausmacht.

Märchen sind es, die Reinhard zu erzählen weiß. Doch wollen wir sie nicht ängstlich hüten, sondern sie den werten Lesern der „Mark“ im Original mitteilen.

### Die Quelle in Templin.

„In dem Dorfe Kaput lebte einmal ein kleines, hübsches, braungelocktes Mädchen, das hieß Else. Einst im Sommer war sie mit ihrer Mutter zum Wochenmarkt nach der Stadt gegangen; weil sie aber nach Allem schaute und nach Allem fragte, und die Mutter immer nach ihr sehen

und suchte mußte, so hieß ihr die voranzugehen und draußen vor den langen Brücken zu warten, bis die Mutter ihre Geschäfte besorgt habe und nachkommen würde. Elsein war das gar nicht recht; sie hätte sich gern noch die bunten Bilder und Spielsachen in den Buden länger angesehen, doch ging sie und machte ein Schmollmädchen.

Als sie aber hinaus auf die Wiese kam, da war der Markt mit seinen glänzenden Sachen bald vergessen; überall

gab es Blumen zu pflücken, und Else flocht gar gern Kränze, und verstand sich wohl darauf, die Blumen und Gräser zu wählen und zu ordnen. So, bald sich bückend und sammelnd, bald sich in den Schatten setzend und windend, bald mit dem fertigen Kranze singend dahin hüpfend, bis sie ihn an den Zweigen da aufhing, wo sie neue Blumen sah, war sie, ohne daran zu denken, schon weit auf dem Wege nach Hause gekommen, als die Zeit anfing, ihr lang zu werden, und sie mit Ungeduld das Nachkommen der Mutter erwartete.

In der Heide war es glühend heiß. Kein Lüftchen regte die Spitzen der hohen Kiefern. Die Sonne stand hoch im Mittage,

und ihre Strahlen trafen den mit Nadeln bedeckten Boden, von welchem ein harziger, beängstigender Duft sich verbreitete. Es war so still, daß man das Arbeiten des Borkenkäfers und das Nagen der Kiefernraupen hören konnte.

Else war sehr durstig und ungeduldig, und je ungeduldiger sie wurde, je mehr wünschte sie zu trinken. Da fiel ihr die klare, kühle Quelle ein, welche unter den dichten,



Quelle bei Templin, an der Haveldauffsee.

Liebhaver-Aufnahme von Wilh. Rechner.

schattigen Bäumen an der Templiner Wiese rieselt. Eilig sprang sie auf, lief den schmalen Pfad entlang, daß ihr dicke Schweißtropfen über die roten Backen rannen, dann den Berg hinunter bis zum Quell.

Hier kniete eine alte Frau auf den Steinen und schöpfte mit einem kleinen Maß das Wasser in ein größeres Gefäß, wobei ihr das Rücken in die Tiefe sehr schwer zu fallen schien. Elsen klebte die Zunge am Gaume, doch nahm sie erst das kleine Mäßchen und füllte den Krug der alten, grauen Frau, dann trank sie in langen Zügen. Die Alte aber nahm aus der Quelle drei grüne Wasserlinsen und gab sie der kleinen Else, indem sie ihr freundlich zulächelte und sie ermahnte, die grünen Linsen wohl zu verwahren, bis sie einst größer würde; — denn wenn sie eine derselben ins Wasser würfe und dabei einen Wunsch spräche, so würde derselbe erfüllt werden.

Elsel war noch nicht hundert Schritte weiter gegangen, so hatte sie die Wasserlinsen und die graue Alte fast vergessen, war aber durstiger als vorher. Sie kehrte deshalb wieder um zum Quell, wo sie die Alte nicht mehr fand, und mit ihrer kleinen, weißen Hand das Wasser zum Trinken schöpfte. So brachte sie aber nicht viel zum Munde, und vergeblich sah sie sich nach einem Gefäß um. Da viel ihr das kleine Maß der Alten und deren sonderbares Geschenk ein. Schnell warf sie eine der grünen Linsen in die Quelle, und wünschte sich das Maß, welches sogleich auf dem Wasser schwamm. Als sie getrunken hatte, sah sie, daß ihr schöner Kranz von Wiesenblumen ganz ver-

welkt war. Da warf sie die andere Linse ins Wasser, und wünschte, er möge wieder frisch sein. Dabei fiel ihr aber der Kranz aus der Hand in die Quelle, und als sie ihn hervorhob, da waren alle Blüten wieder frisch. Elsel besann sich einen Augenblick, dann warf sie die dritte der grünen Linsen ins Wasser und wünschte, ihre Mutter möge doch endlich kommen und nicht böse sein, daß sie nicht am Tore gewartet habe. Die Mutter aber kam schon den Berg herunter und freute sich, das Kind wieder zu sehen, um welches sie sich sehr geängstigt hatte.

Elsel war zwölf Jahre alt, und recht groß und hübsch geworden, als sie an einem schönen Abende aus der Stadt allein nach Hause kam und am Quell zu Templin die graue Alte wieder sitzen fand, an die sie nie wieder gedacht hatte. Das Mütterchen rief sie zu sich und sprach mancherlei mit ihr. Elsel mußte ihr von allem erzählen, was sie betraf, und als sie nichts mehr wußte, ermahnte die Alte sie, recht fromm und fleißig zu sein, und schenkte ihr drei Fischschuppen, die solle sie wohl verwahren, bis sie größer sei; — denn wenn sie eine derselben ins Wasser würfe und dabei einen Wunsch spräche, so würde derselbe erfüllt werden.

Elsel band die glänzenden Schuppen sorgfältig in den Zipfel ihres Tuches, ging sinnend weiter und überlegte, was sie sich wünschen wolle in der Zukunft. Als sie aus dem Walde kam vor Kaput, da wo die tiefe, lockere Sand-scholle ist, sah sie den alten Job, der quälte sich, einen schweren Karren mit Hänsen durch den Sand zu schieben.

## Weihnacht in der Waldmühle.

Skizze von Paul Boy.

o Winterwaldnacht, groß und hehr,  
Mit deinen eisumglänzten Zweigen,  
Pfäbles und ziellos, schnellläufiger,  
Wie bist du groß in deinem Schweigen.  
(Stieler.)

Zwei Tage und zwei Nächte hatte es geschneit, groß und weich, in dichtem Gewimmel fielen die Flocken nieder und breiteten lautlos über die Welt ihren silbernen Teppich. Und eingehüllt in den schimmernden Mantel des Winters liegen die Dörflein nun da, tiefverschneit flur und Wald. Auf den Kronen der Kiefern lastet der Schnee, große Kappen haben die Tannen und Wacholdermännchen über ihre Häupter gezogen. Und schlafen und träumen.

Und die Wolken zerteilen sich, die Sonne schaut verwundert zur Erde nieder; später Nachmittag schon ist's, und einem matten Lächeln gleich gleitet ihr Schein über die stille Welt hin, über die sich bald ein klarer Himmel in rechter feiertagsstimmung wölbt. Denn heute ist Heiligabend. Ein seliges Ahnen, ein träumend Hoffen zieht durch die Gesilde, die Nacht der Geheimnisse steht vor der Tür.

Und Geheimnisse scheint auch der Wald in seinem Schoße zu bewahren. Ernst und in heiliger Stille steht er da, versunken von Schnee und von Eis umglitzert. Denn es beginnt zu frieren. Zarte Krystalle bilden sich an Baum und Busch, an den Nadeln der Tannen und den aus dem Schnee hervorlugenden Gräsern und Halmen. Raufreiß, Schimmernde Gewänder legt der Wald zum schönsten der Feste an und silberne Pforten bauen sich von einem Saum der Wege zum andern. Ein Märchenreich, heilig in seiner Stille und unentwehrt in seinem Frieden, liegt der Forst heute da.

Und in seinem allerstillsten Winkel, von Kiefernumfränzten Höhen begrenzt, liegt halbversiekt unter Schnee- und reißbedeckten Bäumen tief im Grunde eine menschliche Siedelung: die Heidemühle. Ihr Räderwerk steht feiernd still, denn der Teich ist zugefroren und den Mühlenbach deckt Eis und Schnee. Nur am Wehr glückt noch das Wasser und schaumpritzend schlägt es gegen die eisüberglasten Holzwandungen. Vom Dach aber hängen lange Eiszapfen, und die Sonne, die langsam schon zum

Horizonte niedersteigt und den Wald mit rosigen Tinten übergießt, läßt sie purpurn aufglühen. Alles ist still und tot und nur der blane Rauch, der sich friedlich emporkräuselt aus einem der Kamine, verrät die Menschennähe.

Da, horch! Was das nicht das Schlagen sünker Hufe? Aus dem Dunkel des abendlichen Waldes fliegt ein Schlitten hervor auf die Lichtung, lautlos gleitet er näher. Kein Schellengeläut durchbricht die Stille, es ist, als schone das Gefährt mit Ablicht den Frieden dieses Weltwinkels. Rasch öffnet sich die Türe des Müllershauses, ein blonder, noch jugendlicher Mann tritt heraus. Ein tiefer Kummer scheint sein Antlitz zu verdüstern, und mit zitternder Stimme reicht er dem freundlichen alten Herrn, der rasch dem Schlitten entsteigt, die Hand.

„Guten Abend, Herr Doktor!“  
„Guten Abend, Heidemüller! Nun, Freyhold, wie gehts der Kranken?“

Der Müller seufzt.  
„Schlecht, Herr Doktor, schlecht. Sie will gar nimmer erwachen. Und ich fürchte, sie stirbt mir heut.“

Traurig schaut ihn der Alte mit seinen gutmütigen Augen an: „Der Himmel mögs verhüten, Freyhold. Denn Frau Elsbeth ist der Engel dieses stillen Hauses. Und Ihr Abgott.“  
„Gott weiß es, ja. Aber kommen Sie, Herr Doktor.“

Und bald ist Doktor Hartau mit dem Heidemüller im Türrahmen verschwunden. Der Kutscher führt das dampfende Pferd in den Stall und verschwindet in der Gesindekuche. Und alles ist still wie zuvor. Nur das Wasser glückt noch an Wehr und eine Krähe streicht mit schwerem Flügelschlag über die Heide hin. In den fenstern aber glüht das Gold der Abendsonne.

Der Sonnenball sinkt tiefer und tiefer, und schon rollt er über den Wipfeln hin, als die beiden Männer wieder aus der Türe treten. Doktor Hartau ist sehr ernst, und um des jungen Müllers Antlitz geht ein schmerzhaftes Zucken, er ist totenbläß.

„Herr Doktor,“ spricht er mit fast tonloser Stimme, „sagen Sie mir bitte alles, ich bin stark, es zu ertragen. Ist es aus, alles aus?“

Hartau reicht ihm herzlich die Hand, fest schaut er ihn an.

„Freyhold, wir alle sind dem Warten der

Schicksalsmächte preisgegeben. Sie und ich,“ sagt er ernst. „Und wenn der Himmel Bitteres bescheert, der muß sich darein fügen. Es ist noch nicht aus. Aber ich muß es Ihnen sagen, mit Frau Elsbeth steht es sehr, sehr schlimm. Zwei Tage liegt sie nun schon bewußtlos im Fieber, und wacht sie in den nächsten drei Stunden nicht auf, dann schlummert sie sanft hinüber in die Ewigkeit. Heute entscheidet sich. Wacht sie aber auf, so bedarf sie nur noch Ihrer liebevollen Pflege und ist gerettet. Und Sie dürfen hoffen.“

Der Müller schweigt, kein Wort entringt sich seinem Munde; eine heimliche Träne schiebt sich ihm vom Auge und Doktor Hartung sieht es.

„Freyhold, verzagen Sie nicht,“ spricht er leise. „Und hoffen Sie, denn Hoffnung ist ja so schön. Heute ist Heiligabend, seien auch Sie wohlgenut und hoffen Sie auf Ihre Weihnachtsfreude, die niemand so ehrlich verdient, als Sie. Und schmücken Sie das Bäumchen und zünden Sie die Lichter an. Und den Korb mit dem winzigen Bäumchen, Ihrem Christkind, stellen Sie der Kranken recht dicht ans Bett. Sie muß es sehen können, wenn sie erwacht.“

„Das Bäumchen herrichten, Doktor, wozu? für mich? Ach, es ist alles so anders gekommen, als ich dachte!“ Und der Heidemüller stöhnt auf in seellichem Schmerz.

„Wohl, Freyhold, ich fühls Ihnen nach. Aber tun Sie mir, wie ich Ihnen sagte. Und wenn Frau Elsbeth auch nur ein einziges Mal die Augen aufschlägt, um zu sterben, so wärs eine Freude für sie. Denn selig stirbt sich im Schein der Kerzen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor.“

Der alte Herr steigt in den Schlitten und reicht dem jungen Manne noch einmal die Hand:

„Guten Abend, Heidemüller. Und verlieren Sie den Mut nicht. Auf Wiedersehen morgen!“

„Auf Wiedersehen.“

Und der Schlitten fliegt lautlos das Tal entlang.

Wie ein Träumender starrt Freyhold ihm nach. Und achlos schaut er an all der Winterpracht vorbei, die sich rings um ihn mit Millionen glühender Reifkrystalle aufbaut. Mit wehem Herzen blickt er hinaus ins glühende Abendrot und fremd, so fremd schlägt jetzt der liebe Ton der Weihnachtsglocken an sein Ohr.

Wie so anders war das alles doch vor

Schnell sprang sie hinzu, und zog an den Karren aus dem leeren Karren bis dahin gekommen war, ließen sie sich willig greifen und wieder fest machen. Else sah das Kopschüttelnd mit an, legte die dritte Schuppe bedächtig in den Zipfel ihres Tuches, und knüpfte sie mit doppeltem Knoten fest. Zu Hause aber legte sie dieselbe in eine kleine Kapsel, und trug diese beständig an einer Schnur um den Hals. Manche Stunde lang bei Tag und Nacht sann sie darüber nach, was sie sich dereinst Schönes und Prächtiges wünschen sollte. Else wurde immer größer und schöner, und als sie achtzehn Jahre alt war, galt sie für das hübscheste Mädchen im Dorfe, das alle jungen Burschen gern sahen. Else aber sah nur den blonden Fischer, ihren Nachbarn, gern, und wenn



Quelle am Gr. Ravensberge bei Potsdam.  
Liebhaber-Aufnahme von Wilh. Rechner.

der Weg wieder gut und fest wurde, und als Job mit sie an die Fischschuppe und ihre Wünsche dachte, fiel ihr

einem Jahr! Drinnen waltete sie in geheimnisvoller Geschäftigkeit, sein Engel, sein stiller Sonnenschein. Und als die Dämmerung sich durchs einsame Tal schlich und die Glocken vom fernen Dorf herüberklangen, da zündeten sie die Kerzen an und saßen unter dem funkelnden Baume glücklich und selig wie Kinder. Und heute? Sollte ihr Glück nicht noch größer, schöner werden durch den Knaben, den ihnen der Himmel vor wenigen Tagen bescheerte? Ach, daß dieses arme, herzige Würmchen nun der Mutter den Tod kosten sollte!

Traurig tritt Freyhold in die Stube, in der es so mollig, so traunig ist und durch deren Stille nur der alten Standuhr Pendelschlag melodisch hallt. Die Diele ist mit frischem Sand bestreut, weißes Linnen deckt den Tisch. In der Ecke aber dort steht ein altmodisches Himmelbett, dessen Vorhänge weit zurückgeschlagen sind. Und ein letzter Abenderschein wandert gegen Westen herein und umzittert das blasse Antlitz des kranken Weibes, das so regungslos in den weißen Kissen ruht; glorienshaft umspielt der rote Schimmer die dunklen, vollen Locken der jungen Frau. Um den schönen Mund zuckt zuweilen ein stilles Weh, der feinen Stirn sieht man es an, daß nur gute Gedanken hinter ihr wohnen können.

Der Müller ist leise herzu getreten und beugt sich über die Kranke. Und lauscht ihren leisen Atemzügen.

„Noch lebt sie,“ murmelt er leise, „aber wie bald vielleicht, dann ist's vorbei.“

In ihrem Lager sinkt er nieder und seine Seele verliert sich in den Gefilden der Erinnerung. Als er sich weit in der Welt umgetrieben, als er auf den Hochschulen studierte und dann am Wanderstabe die Welt durchzog, da gab ihre Liebe ihm das treue Geleit. Die schöne Elsbeth vom Taunenhof war sein stilles Hoffen. Und als sein Vater dann, alt und morsch, die Mühle aufgeben mußte, nahm er das einst gelernte Müllerhandwerk auf und zog ein in die Heidemühle. Und Elsbeth, die sein Weib geworden, mit ihm. Das war vor einem Jahr gewesen. Ein Leben von Glück und Sonne wars gewesen, nie konnte eine Liebe schöner in der Einsamkeit des Waldes sich entfalten. So reich an Frieden war ihr Leben gewesen. Und das alles nun hin und vorbei? Ein Jahr nur der Seligkeit und dann ewige Nacht in der Brust?

Wehevoll schaut Freyhold in das Gesicht des friedlich schlummernden Kindes. Er stellt das Körbchen nahe ans Bett der Kranken und geht dann hinaus. Und traurig holt er das Tannenbäumchen hervor aus seiner dunklen Ecke und beginnt es mit zitternder Hand zu schmücken, indes der Lampe Dämmererschein das kleine Stübchen erhellt. Auf den Tisch stellt er es, dem Bett gegenüber. Und nachdem er lange träumend gefessen, zündet er die Lichter an. Tannen- und Kerzenduft durchströmt den Raum.

„Einsame Weihnacht!“ murmelt er seufzend vor sich hin. „Und sollte doch so schön, so zaubers schön werden. Aber ach, was sind Menschenträume —“

Und alles bleibt still. Stunde um Stunde vergeht. Draußen gehen die Weihnachtsengel lautlos durch den Wald, dessen Rauhreisprach immer märchenhafter wird. Drinnen aber breiten sich schwarze Flore vor dem Auge des Einsamen, der bangend um sein einziges Glück unter dem strahlenden Baum sitzt und Tränen um Tränen niederriunen läßt in den blonden Bart. Der sonst so harte Mann weint. Und den Kopf auf die Tischplatte gelegt, ist ein erschütterndes Schluchzen über ihn gekommen.

„Sie stirbt, es ist aus . . . aus“ . . . murmelt er leise vor sich hin.

Und die Kranke schläft noch immer; über ihr schönes Antlitz gleitet zitternd der goldene Schein der Weihnachtskerzen. Und goldene Ringlein malt der Lichtglanz auf die rosigen Wangen des neben ihr ruhenden Kindes.

Minute um Minute verrinnt, leiser wird das Schluchzen des unglücklichen Mannes. Und draußen rauscht der Wald seine Märchen und erzählt sich vom Wunder dieser Nacht. Auf seinen Nesten glitzerts und funkelt vom Licht der Sterne und vom Schein des Mondes, der silbern durch den reifbehangenen Forst hinwandelt.

Da öffnet Frau Elsbeth die sammetbraunen Augen, langsam heben sich die Lider und wie träumend gleitet ihr Blick hinüber zum schimmernden Lichterbaum. Es ist ihr alles so fremd, so neu. Die Vergangenheit und alle Zukunft ist in ihrer Seele ausgelöscht, ein Wunderland eröffnet sich ihrem Geiste. Und die Lippen bewegen sich wie im Gebet. Wie ist das schön, o so wunderschön! Minutenlang

schaut die Kranke mit verklärtem Lächeln in den Flimmereglanz der Kerzen und schließt dann wieder die Augen, um recht tief das geschaute Bild in ihrer Seele aufzunehmen. Sie fühlt keine Schmerzen mehr, ihr ist wohl, so wohnsam wohl. Aber müde ist sie, so müde. Und da wandert ihr Blick wieder durchs Stübchen, sie gewahrt ihr Kind und die Erinnerung leuchtet wieder.

Und dort am Tisch sieht sie jetzt den leise schluchzenden Mann, der sein Gesicht in die Hände vergraben hat und weint. Und der nicht ahnt, daß der Todesengel fortgeschwebt und statt seiner der Engel der seligen Weihnacht eingekehrt ist in seine einsame Hütte.

„Arnold, mein Arnold!“ ruft sie leise und wie Himmelsmuskeln schlägt es aus Ohr des längst schon Hoffnungslosen.

Mit seligem Aufschrei ist er aus seinem Jammer erwacht und jubelnd sinkt er vor dem Bett der Heißgeliebten in die Knie.

„Elsbeth, mein Weib, mein herziges Weib!“

„Arnold, mein Arnold!“

Tränen der Freude strömen aus ihren Augen. „O, so schön ist's. Aber träume ich? Ist es denn Weihnachten heut? Hab ich so lang geschlafen?“ fragt sie verwundert.

„Ja, Elsbeth, lange, ach so lange. Fast den Ewigkeitsschlaf. Und nun ist's Weihnachten und du bist gerettet.“

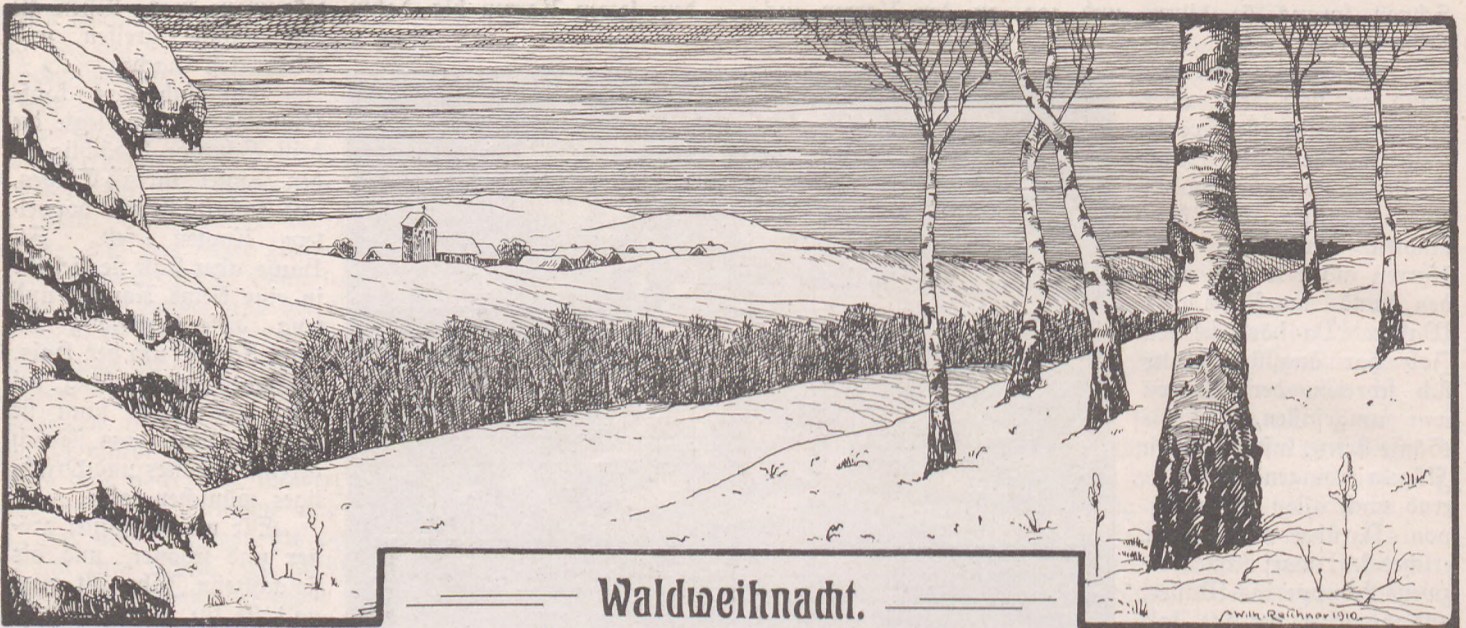
„Und habe nichts Dir zu schenken, nichts —“ sagt sie traurig. Er aber lacht und drückt einen Kuß auf ihre Lippen.

„Du Gute!“ sagt er leise. „Uns hat der Himmel so reich beschenkt: dir das Leben und mir das Glück und dem Kinde da die Mutter. Selige, fröhliche Weihnacht!“

„Und bei Euch darf ich bleiben, für immer?“

„Ja für immer, denn nun wird die Sonne wieder scheinen.“ Und zärtlich streichelt er die Wangen Elsbeths.

Und während hier drinnen zwei Menschen Tränen der Freude weinen, weht und spinnst der Wald draußen seinen Märchenzauber. Ein leises Rauschen fährt durch den Forst und ein Reh tritt auf die Lichtung hinaus, um staunend ins Fenster dort unten zu schauen. Die Sterne funkeln von der ewigen Liebe und aus der ferne tönt durch das Wiegen der Wipfel das Schwingen der Weihnachtsglocken.



## Waldweihnacht.

Von Paul Deichen · Eberswalde.

Preiß nicht allein mir des Sommers Pracht,  
Wenn durch die Zweige Sonnengold lacht,  
Wenn die Vöglein jauchzen und singen —  
Hell die Quellen rauschen und klingen!

Auch unser Wald im Winterkleide  
Bringet dem Herzen Lust und Freude,  
Wenn auf den Tannen Flocken liegen,  
Silberkryhale zart sich wiegen! —

Heber mir dann das Heer der Sterne  
Und das Rauschen — wie Orgel — so ferne!  
Zum Dome wird mir die Welt da so weit:  
Und drinnen der Odem der Weihnachtszeit!

auch zu jeder Zeit der schmucke Konrad ein. Saß dieser aber am Abende vor der Tür des reichen Schulzen mit seiner Tochter, oder plauderte er mit ihr am Zaune, dann mochte sie gar nichts denken.

Eines Sonntags zur Kirchweihe waren alle jungen Leute zum Tanze im Krüge versammelt; von allen Mädchen war Röse, des Schulzen Tochter, am schönsten gepußt. Als Else sie so erblickte, schlug ihr Herz höher, und sie hätte wer weiß wie viel darum gegeben, würde Konrad, wenn er käme, nicht mit Schulzens Röse tanzen. Mit jedem Augenblicke wurde ihr dieser Gedanke bitterer, ihre Brust preßte sich zusammen, und als die Musik begann, konnte sie es nicht mehr ertragen; sie eilte hinaus, warf die Schuppe ins Wasser, und sprach den Wunsch ihres Herzens aus: Konrad sollte heute nicht mit der schönen Röse tanzen.

Konrad aber kam den Abend gar nicht zum Tanze in die Schenke. Vergeblich waren Elsens Augen fest auf die Tür gewendet, und erst spät hörte sie erzählen: Konrad sei mit einer Kahnladung Fische vor zwei Tagen nach Berlin gefahren und, gegen sein Versprechen, heute nicht zurück gekommen.

Da erfaßte namenlose Angst das arme Mädchen; sie glaubte den Geliebten verunglückt, tot durch ihre Schuld, tot durch die geheimnisvolle Erfüllung ihres eifersüchtigen Wunsches. Schlaflos durchweinte sie die Nacht, bei jedem Geräusch aufschreckend und hinaushorchend nach dem Nachbarhause. Kaum dämmerte der Morgen, so war sie schon am Strande, aber Konrads Kahn lag nicht auf der bekannten Stelle. Die Hände fest auf das pochende Herz gepreßt, ging Else, den Blick unverwandt auf das Wasser gerichtet, am Ufer der Havel hinauf. Am Quell zu Templin aber fand sie die graue Alte sitzen. Mit der hat sie in ihrer Herzensangst gar mancherlei gesprochen, und auch die Alte hat ihr mancherlei gesagt. Davon aber hat die Else nie erzählt. Als sie jedoch mit heiterem Gesicht wieder zurück nach Hause ging, war wieder ein doppelt geschürzter Knoten in ihrem Tuche — und im Jahre darauf war sie Konrads Frau.

Wenn die glückliche Fischerfrau späterhin aus Liebesnot siechblasse Mädchen sah, dann riet sie ihnen, früh

morgens und abends aus der Quelle in Templin zu trinken, auch sich nicht zu scheuen vor der grauen Alten, die sie vielleicht dort treffen würden, und die gar heilsamen Rat wisse für mancherlei Schmerzen. Das haben dann viele versucht, und bald sind die Wangen wieder rot und die Augen wieder hell und freundlich geworden.“

### Die Quelle am Gr. Ravensberge.

Von der ist am wenigsten zu berichten; keine Sage, kein Märchen waltet dort. Gleich den beiden andern versiegt sie immer mehr, so daß wohl nach einigen Jahren nur noch eine morastige Stelle den Ort bezeichnen wird, wo ehemals das klare, kühle Naß den Bergholzer Wiesen zu floß. Auch hier hat die Hand des romantischen Königs Friedrich Wilhelm IV. schmückend gewaltet, indem er die Quelle fassen, mit Ruhebänken umgeben und mit einer unter einem Baldachin stehenden Engelsfigur versehen ließ, daher auch der „Engelbrunnen“ weit und breit bekannt war. Heut' sieht's freilich anders aus. Unkraut, wildes Buschwerk umgibt wohl die Quelle, doch entdeckt das Auge nichts mehr, was an die einstige Fierde erinnern könnte. Nachdem sich alles schon jahrelang in Unordnung befunden hatte, zerstörten mutwillige Hände (wenn ich nicht irre im Frühjahr 1906) das letzte und warfen den Engel vom Postament.

Von Uneingeweihten nicht gesehen, von Wissenden kaum beachtet, liegen die Quellen vor den Toren Potsdams, verträumen die Zeit unter Erlen und Eschen, bis sie einst ganz vergessen sind und niemand mehr die Stellen weiß, wo sie waren. In nächster Ur. wird eine Wanderung zu ihnen beschrieben.

### Weihnachten im Gutsforst.

Weihnachten! welch' köstliches Wort, das wohl in jedes Menschen Brust freundige Kindheits-Grimmerungen weckt an den grünen Tannenbaum, an hellen Lichterglanz und Kuchenduft, an der Gaben reiche Zahl, die ihm der Eltern Liebe aufgebaut. Weihnachten! welch' schönes Wort auch für die Erwachsenen, dessen Klang auch die Alten wieder jung macht und alles mit einem geheimnisvollen, weihvollen Schimmer umkleidet!

(Fortsetzung S. 150.)

# Wintermarsch.

Wilh. Reidner.

C. Draeger.

Marcia.

Ob auch weisse Flo- cken stauben tau- melnd in des Nordes Wehn,

tau- melnd in des Nor- des Wehn, hal- tet treu zum al- ten Glau- ben:

Neu- es Le- ben muss er- stehn. Nur nicht za- gen, ängst- [lich] kla- gen wenn die Son- ne

sich ver- hüllt, fro- hes • Klin- gen nach dem Rin- gen al- le Her- zen wie- der füllt.

Ob auch weiße Flocken stauben,  
 Taumelnd in des Nordes Wehn,  
 Haltet treu zum alten Glauben:  
 Neues Leben muß erstehn.  
 Nur nicht zagen,  
 Nengstlich klagen,  
 Wenn die Sonne sich verhüllt,  
 Frohes Klingen  
 Nach dem Ringen  
 Alle Herzen wieder füllt.

Mag der Frost die Bäume sprengen,  
 Daß das Echo waldwärts flieht,  
 Von den eisbedeckten Hängen  
 Nieder ziehn sein Sturmeslied.  
 Balde schauen  
 Von den Auen  
 Weidenkätzchen — silberrein —  
 Bächlein eilen  
 Ohne Weilen  
 Wieder durch den stillen Hain

Nebelrauch und Dämmerdünste —  
 Schwer der Tag im Osten steigt,  
 Schneegestöber füllt die Lüfte  
 Wenn er sich zur Ruhe neigt.  
 Wie der Meise  
 Schlichte Weise  
 Lockt aus dunklem Wintergrün:  
 Laßt uns singen,  
 Fröhlich singen,  
 Jungem Leitz entgegen ziehn.

Was der grimme Gast genommen,  
 Eingehüllt in Schnee und Eis,  
 Wird zu unserm Nutz und Frommen  
 Neu erstehn an jedem Reis.  
 Strahlensegen —  
 Knospen regen  
 Sich, erwachend rings im Wald,  
 Lerchenlieder  
 Hallen nieder —  
 Frühling, Frühling komme bald.

Es war richtiges Winter- und Weihnachtswetter. Am Vormittag hatte es tüchtig geschneit und jetzt herrschte draußen eine grimmige Kälte. Von ferne lockte der schöne Wald, darum, rasch die Klinte auf den Rücken und hinaus. Ich schlug gleich nach Verlassen des Gutshofes einen Feldweg ein, der mich an den Rand des großen Sees bringen sollte. Es geht durch flaches Gelände, soweit das Auge reicht eine weiße ebene Fläche. Aber beim Beschauen kommt mir nicht der Gedanke an das weiße Bahrtuch, mit dem der Schnee oft verglichen wird, nein, im Gegenteil, mir kommt er vor wie eine recht weiche, wollige Decke, mit der die Natur zugedeckt ist und schläft, einem freundigen Erwachen zur Lenzeszeit entgegen! —

Ich habe das Ufer des Sees erreicht; durch den strengen Frost ist der sonst so übermütige Gefelle gefangen, nur weit draußen, an der wohlbekannten warmen Stelle liegt ein Schoof Enten und hält sich noch eine kleine offene Stelle frei. Wie lange noch und dann hat die grimmige Kälte sie auch in ihren Bann getan.

Jenseits des Sees rüstet sich die Sonne zum Scheiden. Gelbe und rote Wolken stehen dort am Himmel in einer Bracht, die keine Feder beschreiben kann. Langsam bin ich am Ufer weiter gegangen, einige Krähen ziehen mit heiserem Geträusch einem einsamen Feldgehölz zu. „Nein, heute nicht, Hektor, es ist ja Weihnacht!“ rufe ich meinem treuen Begleiter zu, der mich erwartungsvoll anblickt.

Ich gehe durch eine niedere Schöpfung, überall sehe ich im weichen Schnee die Fährten von allerlei Wild, die alle dem wohlbekannten Platz im Hochwald zustreben. Noch einen letzten Blick werfe ich zurück auf den zu meinen Füßen liegenden See und denke an die schönen Tage im Sommer, wo wir hier gefegelt, gerudert und gebadet haben. Im nächsten Jahr auf Wiedersehen!

Ich trete in den Hochwald ein, Dämmerung ist zwischen

den hochstämmigen, beschneiten Stämmen. Da wird die weihevollte Stille unterbrochen von dem schrillen Klageschrei eines armen Häsleins! Meincke, der Unerbittliche, kennt keine Weihnachten, und mit dem Lanze im Fange strebt er einer Schonung zu, leider zu weit, um ihn noch durch einen wohlgezielten Schuß zu strafen.

Da, was ist das? Ein Sprung Rehe wechselt ins Holz und zum Schluß „er“, der vorsichtige, alte Bock, dem zu Liebe ich manchen Gang getan, vor Tau und Tag aufgestanden, manchen Abend mich von den Rücken habe zerstechen lassen! Jetzt zieht er ruhig auf achtzig Gänge an mir vorbei,

aber nein, soviel es auch in den Fingern zuckt, um das Gewehr zu heben, heute ist ja Weihnacht und Friede auf Erden!

Vorsichtig birsche ich weiter, dem Innern des Waldes zu. Dort, wo sich der Weg biegt, hat der sorgsame Weidmann seinen Pflegebefohlenen den Weihnachtstisch gedeckt. Duftendes Heu, Kastanien, Kartoffeln und andere Leckerbissen hat er in Menge hingestreut, um den Tieren des Waldes und Feldes über den schlimmen Winter zu helfen. Und sie sind alle gekommen. Ganze Rudel Rotwild, Rehwild und sogar das bei uns im Revier so seltene Dam-

wild sind da, Hasen und Kaninchen äßen die grünen Kohlblätter, Fasanen lassen sich die gestreuten Körner schmecken und dort, wo die niedrigen Tannen stehen, höre ich das Brechen einer starken Motte Sauen. Lange stehe ich in diesem Anblick versunken, dann birsche ich vorsichtig dem Felde zu.

Nun ist es ganz dunkel geworden, von ferne klingen die Weihnachtsglocken, darum rasch nach Hause, auch mir winkt ja der Tannenbaum.

Bald ist das Dorf erreicht. Aus der alten, erleuchteten Dorfkirche schallen die Töne unseres schönen Weihnachtsliedes: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Hanns Vinder.



Winter im Briesetal.

Liebhaver-Aufnahme von R. Weber.



WILH. REICHNER. 00

## Weihnacht.

Es geht ein helles Klingen  
Heut' durch den Weltenraum. —  
Ich hör' so gerne singen  
Das Lied vom Tannenbaum.

Nicht alle Kinder haben  
Sich heut' am gold'nen Traum;  
Nicht alle Kinder haben  
Heut' ihren Tannenbaum.

Wohl dem, der heut' von Sorgen  
Des Lebens sich befreit.  
O, glücklich, wer geborgen  
In trauter Häuslichkeit.

Wohl denen, die heut' haben  
Den Tannenbaum geschmückt,  
O, seelig, wer durch Gaben  
Die Seinen still beglückt.

Wenn hell im Kerzenschimmer  
Erstrahlt der kleinste Raum, —  
Wie dankbar bin ich immer  
Dem grünen Tannenbaum.

Hört Ihr das helle Klingen  
Heut' in dem Weltenraum? —  
Nun laßt uns fröhlich singen  
Das Lied vom Tannenbaum.

Fritz Wallmann.

Allen Lesern und Freunden der „Mark“ wünschen wir recht fröhliche Weihnachtsfeiertage.

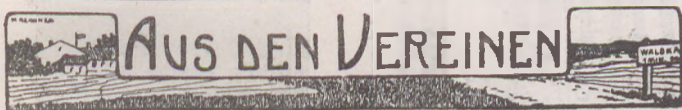
Verlag und Redaktion „Die Mark.“

## Weihnacht.

Heilig Abend! Die Stube ist mit Tannenzweigen geschmückt. In der Mitte des Zimmers, auf dem Tisch, steht der Weihnachtsbaum. Er ist mit glitzerndem Plüsch, Glasgugeln und andern bunten Tand behängt, daß man das Grün darunter kaum erkennen kann. Um den Baum herum liegen einige mehr oder minder große Pakete, durch weiße Tücher verdeckt. Erwachsene und Kinder stehen im Zimmer beisammen und singen Weihnachtslieder, indes die Augen zu dem Tisch schauen, wo unter den weißen Hüllen die Geschenke liegen. Die Fenster sind geschlossen und dicke Vorhänge davorgezogen. In dem Raum herrscht eine schwüle Luft. Die atmenden Menschen und die brennenden Kerzen am Weihnachtsbaum haben den Sauerstoff fast ganz aufgebraucht. Die Personen im Zimmer merken nicht, wie schwer ihre Lungen arbeiten. Weihnachtsfeier in der Stadt. . .

Am Tage vor Weihnachten, am Heilig Abend wandern zwei Männer durch den Wald: Fußhoch liegt der Schnee auf dem Boden. Die Äste biegen sich tief herab unter der Last des auf ihnen liegenden Schnees, dem der Reibschiff ein silbernes Aussehen gibt. Zwischen den Kronen der schlanken Föhren hindurch sieht man die Sterne und das gelbe Licht des Mondes leuchten. Die Kiefern werfen Schatten auf den Schnee, der unter den festen Schritten der Wanderer knirscht. Und da die Männer jetzt nicht miteinander reden, hört man keinen andern Laut im Walde, als die Schritte der beiden. Die Natur feiert! — Mit ihr die zwei Menschen, die es vorgezogen haben, die Weihnachtsfeier in der reinen Luft des winterlichen Waldes zu verbringen.

Ludwig Godniak.



**Aufnahmebedingungen:** für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren haben, bis zu 4 Zeilen kostenfrei, jede Zeile mehr 20 Pf. — für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei. — Aufnahmebeschluss für Eisenbahnen: Montag Mittag.

**Touristen-Club von 1893.** Montag, 26. Dezember: Nachmittags-tour nach der Obersee. — Sonntag, 15. Januar: Stiftungsfest-tour nach Neu-Babelsberg, Koblhasenbrück, Wannsee, Kl. Glienke, Moorlake, Sakrow, Kömerschanze, Krampnitz, Nedlitz, Potsdam, 21 km. Abf. 8.15 Potsd. Fernbhf., 7.47 Bf. Friedrichstr.

**Wander-Verein „Frisch voran.“** Montag, 26. Dezember: 397. Wanderfahrt Eichenberg-Friedrichsfelde, Karlshorst, Ober-Schöneweide, Abf. 9.14 Schles. Bf. — Sonntag, 8. Januar: 398. Wanderfahrt nach Eckner, Neu-Zittau, Nekeley-See, Fb. Krummeluch, Niederlehme, Kas. Winterhausen. Abf. 7.00 Schles. Bf.

**Touristenklub Lanfwitz 1904.** Montag, 26. Dezember (2. Feiertag) Wanderung Glienker-Brücke, Sakrow, Först. Sedlitz, Gr. Glienke, Seeburg, Fort Haneberg, Staaken. Abf. 8.15 Potsd. Hauptbhf. Führung: Reinke. Rückf. von Staaken 4.27. — Sonnabend, 31. Dezember: Weihnachts- und Sylvesterfeier im Vereinslokal Lanfwitz, Viktoriastr. 56/58. Musikant durch die Geschäftsstelle: Berlin S.W., Wilhelmstr. 105.

**Touristen-Club „Spree-Athen.“** Dienstag, 20. Dezember: Gesellschaftliche Sitzung im neuen Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Montag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): Weihnachtsfeier im Clublokal. — Dienstag, 3. Januar: Geschäftliche Sitzung im Clublokal. — Sonntag, 8. Januar: Wanderfahrt nach Eichwalde, Miersdorf, Mittenwalde, Königswinterhausen. Abf. 8.10 Görl. Bf. Führer Pritschow.

**Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“** Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof“, Charlottbrg., Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Sonntag, 25. Dezbr. (1. Weihnachtsfeiertag): Weihnachtsfeier im Clublokal, vormittags 10 Uhr. — Auskunft erteilt der Schriftführer Walter Pieske, Charlottenburg, Krummestr. 47, Port. II.

**Wanderklub „Tempo 1907.“** Montag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) Gr. Köris, Kl. Köris, Neubrück, Gr. Hammer, Hölzerner See, Strehgans, Gr. u. Kl. Mühle, Dahme, Wend. Buch-

holz, Halbe. ca. 26 km. Abf. 6.55 Görlitzer Bf. Führer M. Belair. Gäste willkommen.

**Wanderklub Gesundbrunnen 1907.** Sonnabend, 31. Dezember, abends 10 Uhr: Neujahrsfeier im Klublokal, Rest. A. Zeuge, Stettinerstr. 57a. — Sonntag, 1. Januar: Nachmittags-tour nach Dahlewitz, Rangsdorf. Treffp. 1.15, Abf. 1.38 Potsdamer Ringbhf. nach Dahlewitz. Führer: R. März.

**Verein „Märkische Jugendwanderer“, Berlin.** (Vorstandender R. Kreisfamer, Hohenlohestr. 16.) — Sonntag, 18. Dezember: Spielfahrt nach Forsthaus Alt-Krummendamm. Abf. von Bf. Jannowitzbrücke 9.19 nach Friedrichshagen. Wanderung nach Forsthaus Alt-Krummendamm, wo tagsüber Bewegungsspiele veranstaltet werden. — Fahr-geld 40 Pfg. — Lehrlingsgruppe: Sonntag, 18. Dezember: Spielfahrt nach Alt-Krummendamm. — Gemein-same Weihnachts-wanderfahrt am 2. Weihnachtsfeiertag, Montag, 26. Dezember nach Zossen, Zescher-Berge, Wünsdorf, Abf. 8.58 Potsd. Vorortbhf. nach Zossen. Wanderung Zehrendorf, Zescher Weinberge, Zescher See, Zschützenbrück, Funkenmühle, Wünsdorf.

**Wander-Verein „Societas.“** (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Montag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): Nachmittags-wander-fahrt in den Grunewald. Treffp. 1/2 Uhr Bf. Grunewald. Führung: P. Sperran, Schönwalderstr. 17. Gäste willkommen.

**Märkischer Wander-Club 1910.** (Vorst. Rud. Kästner, N. 39, Gerichtstr. 2.) Sonnabend, 17. Dezember, abends 9 Uhr: Sitzung im Restaurant Klapper, Gerichtstr. 52 (Nettelbeckplatz) Gäste willkommen.

**Touristen-Club „Frei Weg“ 1910.** (1. Vorst. Otto Winkelmann, Leibauerstr. 8.) Sonntag, 8. Januar, nachm. 5 Uhr: Weihnachts-besprechung im Klublokal Müller, Kopernikusstr. 35. Jedes Mitglied ist verpflichtet, ein Geschenk mitzubringen. — Donnerstag, 22. Dezember, abends 9 Uhr: Sitzung im Klublokal. Gäste willkommen.

**„Die fahrenden Gefellen.“** Sonnabend, 31. Dezember: Syl-vesterfeier in der „Neuen Spitzmühle“ bei Strausberg. Abf. 8.20 abends ab Alex-Platz. — Sonntag, 1. Januar: Wanderung nach Strausberg, Ihland-See, Bög-See (Winterfonnenwendfeier) Abf. 10.04 vorm. ab Alex-Pl. (Fernbhf.).

**Fest- und Wander-Club „Franconia.“** Sitzung jeden Freitag, 9 Uhr, jetzt im Restaurant H. Mann, Fruchtstr. 49/50.

**Mark Brandenburg Verein.** (1. Vorst.: Redakt. Georg Eugen Kitzler, Kaufstr. 8; Schriftf.: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäfts-stellen: A. Keller, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, den 8. Januar: Weihnachts- und Neujahrs-feier. Treffp. 3 Uhr Bf. Nikolassee. Wanderung durch den Grunewald nach Zehlendorf. Feier im Rest. Lindenpark (Zub. f. Grzda), Berlinerstr. 1. Leitung: Kitzler, Riez. — Wie im vergangenen Jahre bitten wir darum, daß jeder Teilnehmer ein kleines Geschenk mit-bringt, das hernach verlost werden soll. Für ein bestimmtes Mitglied mitgebrachte Geschenke bitten wir an die Leiter des Abends abzugeben. — Unsere Schifffahrt findet an einem Sonntage nach dem 8. Januar statt, sobald es das Wetter ermöglicht. Vom Bf. Straus-berg-Stadt durch Strausberg nach Prössel (Kaffee im Gasthaus zur goldenen Kartoffel) durch den im Winterschnee besonders prächtigen Blumentalforst bis zur Einmündung der Heidekruger Chaussee. Von hier Abstecker zu Fuß nach dem Gamen-See. Auch hier wird für warme Getränke gesorgt. Rückfahrt über Gieselsdorf nach Strausberg (im „Memmert's Hotel“ Abendrausch). Treffp. Schles. Bf. (Wartef. 3. Kl.) 11 Uhr, Abf. 11.28 Uhr. Teilnehmerkarten f. Mitgl. 4 M., f. Gäste 5 M. (für Bahn- und Schlittensfahrten, sowie Nachm.-Kaffee) nur in unserer Geschäftsstelle A. Keller, Mollenmarkt 14. — Sonntag, 15. und 22. bezw. 29. Januar: Wanderfahrt zum Grunewald. Treffp. 7.50, Abf. 8.12 Bf. Friedrichstr. Wanderung Bf. Grunewald (Frühstück), Saubucht, Havelbergtal, Fischerhüttengestell, Schneise E, Weg nach Beelitzhof, Wannsee (Mittag im Rest. „Deutsche Eiche“), Koblhasenbrück (Kaffee im Rest. Graf), Kl. Machnow (Abendrausch im Rest. Türk). Teilnehmerkarten 1.— Mk. f. Mitgl., 1.25 M. f. Gäste. Führung: 15. Januar: Keller, Brumm, Ribback, 22. Januar: Brumm, Ribback.

Unser Mitglied Richard Brumm veranstaltet zu Weihnachten eine 2 tägige Wanderung durch die Altmark. Anmeldungen bis zum 23. Dezember erbeten an Richard Brumm, Berlin SO. 26, Oranien-strasse 3.

## Geschenkwerke für Heimat- u. Naturfreunde!

- Der 1. Jahrgang der „Mark“ 1904/05 mit 110 prächtigen Abbildungen komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 2. Jahrgang der „Mark“ 1905/06 mit 160 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 4.25.
- Der 3. Jahrgang der „Mark“ 1906/07 mit 125 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 4., 5., 6. und die weiteren Jahrgänge der „Mark“ haben durchweg denselben Preis; komplett (ungebd.) Mk. 3.75.

**Im Original-Einband gebunden** jeder Band 2 Mk. mehr (mit Goldpr. außerdem 25 Pfg. mehr).

**Original-Einbanddecken** für jeden Jahrg. vorrätig, Stück 1 Mk., m. Goldprägung 1.25 Mk. Einbanddecken bei Zusendung 30 Pfg. mehr.

## Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehl sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

## RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison) **Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.**

## Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden,

**Pelerinen** in grosser Auswahl

**C. Pelz,** Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

## Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage  
**Brillen :: Ferngläser.**

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.

## Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

**PAUL STUMPE**

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

## Berliner Clubhaus

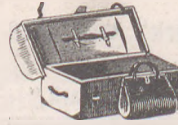
Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.  
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

## Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: **MAX RUDOLPH.**

Angenehmer Aufenthalt: Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.  
Treffpunkt und Schiussstation für Turner, Touristen und Ausflügler.



## Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

**Sämtliche Touristen-Artikel:**

**Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,**

**Wanderstöcke, Koffer** finden Sie stets in großer Auswahl in der

**Lederwaren-Fabrik** gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)  
1835. **H. SCHAARE**

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Als bestes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich Ihnen meine als vorzüglich bekannten

## Cigarren und Cigaretten

25- 50- und 100-Packungen

**AUGUST KELLER, Berlin C., Molkenmarkt 14.**

## H. MUES

**Touristen-Buch-  
u. Kunsthandlung**

BERLIN W. 8

Charlotten-Strasse 34  
zw. Behren- u. Friedrichstr.

— Ersies —  
derartiges Geschäft  
Deutschlands.

Reise-Albuns und

Andenken

in größter und schönster

:: Auswahl ::

Galerie-Bilder

Weihnachts- und  
Neujahrs-Postkarten.

Ansichts-  
Photographien und  
Postkarten.

Dazu passende Albums,  
Wandbilder,  
Stereoskop-Ansichten  
und Apparate.

# Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. **BERLIN C. 19** Gertraudten-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für  
**HERREN-BEKLEIDUNG**

## Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

**Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen**

**Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,**

**Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel**

**Zweckmässig.**

**Preiswert.**

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

## Clichés

jeder Technik  
Holzschnitte, Ätzungen,  
Galvanos.

**Paul Messer**  
Berlin SW. 68. Ritterstr. 42/43

## Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

**Schuhwaren**

nur beim Fachmann zu kaufen

**E. Zimmermann**

Molkenmarkt 12-13.

Aeltestes Geschäft des Centrum  
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel  
Reparatur-Werkstatt.

Möbelkauf — Vertrauenssache, daher nur beim Fachmann kaufen!

## Speise-, Herren- und Schlafzimmer

**E. LANGER**

Spezialität

**BERLIN SW.**

Tischlermstr. Lieferant f. d. Kgl. Behörden.

Kochstraße 62. — Gegründet 1855.

Musterzimmer: Fabrikgebäude I.—IV. Etage.